

ANTIZIGANISMUS-WORKSHOP

FÜR DIE MINDERHEIT ÄNDERT SICH ERST ETWAS, WENN SICH IN DEN KÖPFEN DER MEHRHEIT ETWAS ÄNDERT

Der Begriff „Antiziganismus“ beschreibt ähnlich wie „Antisemitismus“ weit verbreitete, historisch gewachsene und tief verwurzelte Vorurteile, die eine Personengruppe aufgrund äußerer Merkmale als minderwertig definieren. Er ist nicht unproblematisch, da er den Begriff „Zigeuner“ beinhaltet, der dem Selbstverständnis der Roma als europäische Minderheit widerspricht. Als Begriff, um die von Stereotypen geprägte Ablehnung gegenüber der als „Zigeuner“ klassifizierten Personen(gruppe), ist er jedoch anerkannt und in diesem Sinne auch hier zu verstehen.

Die Situation von Roma in Europa ist in vielen Bereichen unterschiedlich, wenngleich die klassischen Vorurteile in so gut wie allen Staaten zu finden sind. Angehörige dieser Gruppe werden in vielen nach wie vor angesehen als „Bettler“, Umherreisende ... – jedenfalls als nicht zur Mehrheitsbevölkerung passend. Die Roma gelten oft als negative „Referenzgruppe“, von der sich viele Angehörige der Mehrheitsgesellschaft vollständig distanzieren. Das Prestige der Kultur und der Sprachen der Roma ist niedrig, es wird sogar von manchen deren Existenz in Frage gestellt. Die staatliche Anerkennung als Minderheit in Österreich und Ungarn hat wenig geändert. Das niedrige gesellschaftliche Ansehen der Roma, der starke Assimilierungsdruck, der angestrebte nicht Roma-Lebensstil und der verbreitete Sprachverlust spalteten die Roma-Gemeinden. So wird die Einstellung einzelner Roma zunehmend ambivalent zur eigenen Kultur.

Während Ausgrenzungen anderer Minderheiten und insbesondere Migration mittlerweile in der Lehramtsausbildung und auch im Unterricht in den Schulen sehr präsent sind, werden die Roma betreffenden Stereotype so gut wie gar nicht angesprochen und problematisiert. So wird diese Minderheit etwa nur in einem einzigen österreichischen Schulbuch für die Sekundarstufe II genauer vorgestellt, in allen anderen wird bestenfalls in einem Satz erwähnt, dass auch Roma und Sinti von den Nationalsozialisten verfolgt wurden. Von der Nichtanerkennung des Opferstatus in der Zweiten Republik ist hingegen wenig bekannt.

Im Rahmen des ersten an der Andrassy Universität Budapest veranstalteten binationalen Workshops zu diesem Thema sollen fachwissenschaftliche mit fachdidaktischen Zugängen kombiniert werden. Zunächst werden wesentliche Forschungserkenntnisse aus den Bereichen der Sprach- und Literaturwissenschaft, der Geschichte und Politikwissenschaft vorgestellt und diskutiert. Hierbei werden Ergebnisse aus Österreich und Ungarn miteinander verglichen und es wird nach gemeinsamen Mustern der Tradierung von Vorurteilen gefragt. In der Folge gibt einen Austausch von Expertinnen und Experten der Fachdidaktiken der Geschichte und Politischen Bildung sowie mit Vertretern von Roma-Gemeinden bzw. -vereinen, sodass nicht nur über diese Minderheit gesprochen wird, sondern auch mit dieser. Auf dieser Grundlage sollen gemeinsame österreichisch-ungarische Unterrichtsmaterialien entwickelt werden, welche die Grundmuster des Antiziganismus, welcher ein europäisches Phänomen ist, problematisieren. Die anvisierte Publikation richtet sich sowohl an Lehrkräfte wie auch an Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker in der Lehramtsausbildung, in der die Roma-Bevölkerung in beiden Staaten bislang auch nicht thematisiert wird.

Gemeinsame Veranstaltung der Andrassy Universität und des ÖKFs (Österreichisches Kulturforum)

Datum: 16. Juni 2016
Organisation: Melani Barlai, Andrea Brait, Ibolya Murber
Ort: Andrassy Universität Budapest
Sprache: Ungarisch, Deutsch (Simultanübersetzung)
Teilnahme: kostenfrei, Anmeldung online

9:45 Registrierung

10:00 BEGRÜßUNG
Ellen Bos (Andrassy Universität Budapest)

ERÖFFNUNG
Susanne Bachfischer (ÖKF)
Melani Barlai (Andrassy Universität Budapest/netPOL)

10:15 **1. Panel: Sprache und Literatur von Roma in Ungarn und in Österreich**

Beate Eder-Jordan (Universität Innsbruck): *Roma-AutorInnen und KünstlerInnen in der Bildungsarbeit. Das Beispiel Ceija Stojka*

Anna Orsós (Universität von Pécs): *Sprachliche Situation, Sprachunterricht, SprachlehrerInnenausbildung – Studien und Überlegungen über den Sprachgebrauch und Bildungssituation von Roma*

Zoltán Beck (Universität von Pécs): *Die Literatur als ethnische Identitätskonstruktion - die mögliche Roma-Literatur in Ungarn*

Moderation: Ibolya Murber (Westungarische Universität. Szombathely)

11:45 *Pause*

12:45 **2. Panel: Historische Perspektiven**

Ibolya Murber (Westungarische Universität, Szombathely): *Kristallisationspunkte des Zusammenlebens der Roma und der Mehrheitsgesellschaft in Ungarn im 20. Jahrhundert*

Magdalena Marsovszky (Kulturwissenschaftlerin, Hochschule Fulda): *Antiziganismus als manifestierte Form der Abwehr der Moderne und der Schuldabwehr in Ungarn*

Marius Weigl (Universität Wien): *Vom „Staatsangehörigen“ zum „Staatsbürger“. Sozialpolitik und Rassismus am Beispiel der „Zigeuner“-Etikettierung in Österreich(-Ungarn) 1867 bis 1938*

Moderation: Andrea Brait (Universität Innsbruck)

14:00 *Pause*

14:20

3. Panel: Politische Fragen in Ungarn und in Österreich

Erika Thurner (Universität Innsbruck): *Die österreichischen Roma – Opfer von NS-Verfolgung und vorurteilsgeleiteter Nachkriegspolitik*

Melani Barlai/Ellen Bos (Andrássy Universität Budapest/netPOL): *Politische Partizipation und Repräsentation der Roma in Ungarn*

Tobias Neuburger (Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten): *Kritik des Antiziganismus als Gesellschaftskritik. Herausforderungen und Risiken für die Bildungsarbeit gegen Antiziganismus*

Moderation: Rita Mária Kiss (Universität von Szeged)

15:50

Pause

16:00

4. Panel: Erfahrungen in der Mediationsarbeit in Ungarn und in Österreich

Andrea Härle (Romano Centro, Wien): *Reflexionen über die Fortschreibungen von Stereotypen – Die Entstehung der Ausstellung Romane Thana und die Entwicklung von Unterrichtsmaterialien*

Ágnes Daróczi (Kulturmanagerin, Romano Instituto Stiftung): *Die sog. Roma-Angelegenheiten aus Roma-Perspektiven*

András Krémer (Landesverein für Mediation / Gyula Rézler Institut für Mediation): *Die Eigenheiten von Mediation bei die Ethnien und Minderheiten betreffenden Diskussionen*

Moderation: Andrea Brait (Universität Innsbruck)

17:00

Podiumsdiskussion mit Fachdidaktikerinnen

Andrea Brait (Universität Innsbruck)

Erika Kopp (ELTE)

Mirjana Jovanović (Romano Centro, Wien)

Bettina Paireder (Universität Wien)

Nóra L. Ritók (Igazgyöngy Stiftung)

Moderation: Melani Barlai (Andrássy Universität Budapest/netPOL)

18:30

Ende der Konferenz